

NACHWORT

Ole Fischer

Perspektiven für den Hamburger Professorinnen- und
Professorenkatalog

aus:

**Der Hamburger Professorinnen- und
Professorenkatalog (HPK)**

Reden der Zentralen Veranstaltung
der Universität Hamburg am 26. Januar 2017
anlässlich der Freischaltung des HPK

(Hamburger Universitätsreden Neue Folge 25.

Herausgeber: Der Präsident der Universität Hamburg)

S. 61–72

Hamburg University Press

Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
Carl von Ossietzky

IMPRESSUM

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

Online-Ausgabe

Die Online-Ausgabe dieses Werkes ist eine Open-Access-Publikation und auf den Verlagswebseiten frei verfügbar. Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Online-Ausgabe archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek (<https://portal.dnb.de/>) verfügbar.

DOI 10.15460/HUP.HURNF.25.182

Printausgabe

ISBN 978-3-943423-49-5

ISSN 0438-4822

Lizenz: Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>). Ausgenommen von der oben genannten Lizenz sind Teile, Abbildungen und sonstiges Drittmaterial, wenn anders gekennzeichnet.

Gestaltung: Verena Schöttmer, UHH Abt. 2

Produktion der gedruckten Ausgabe:

Elbepartner dfn!, Hamburg

Verlag: Hamburg University Press, Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Hamburg (Deutschland), 2018

<http://hup.sub.uni-hamburg.de>



Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

INHALT

- 7 VORWORT
- 13 GRUSSWORT
der Vizepräsidenten der Universität Hamburg
Jetta Frost
- 17 VORTRAG
Rainer Nicolaysen:
Genese, Kontext und Perspektive eines Hamburger
Universitätsprojekts im Vorfeld des Jubiläums „100 Jahre
Universität Hamburg“
- 27 VORTRAG
Matthias Glasow:
Der Hamburger Professorinnen- und Professorenkatalog –
Konzeption, Aufbau und Anwendungsmöglichkeiten
- 45 VORTRAG
Ulf Morgenstern:
Mehr als Geburt, Berufung, Tod. Über Sinn und Nutzen von
Professorenkatalogen
- 61 NACHWORT
Ole Fischer:
Perspektiven für den Hamburger Professorinnen- und
Professorenkatalog

73 AUTORINNEN UND AUTOREN

75 GESAMTVERZEICHNIS DER
HAMBURGER UNIVERSITÄTSREDEN, NEUE FOLGE

NACHWORT

OLE FISCHER

PERSPEKTIVEN FÜR DEN HAMBURGER PROFESSORINNEN- UND PROFESSORENKATALOG

Die Anzahl an Webportalen und anderen Internetseiten, die sich mit einem informierenden Angebot wissenschaftlich aufbereiteter Daten an eine (nicht nur) wissenschaftlich interessierte Öffentlichkeit richten, nimmt seit Jahren kontinuierlich zu. Neben reinen Rechercheplattformen und Metasuchmaschinen mit häufig thematisch und institutionell übergreifenden Angeboten, wie beispielsweise dem Archivportal-D oder der Europeana, gibt es auch eine Vielzahl an inhaltlich fokussierten Seiten, die Informationen zu einem bestimmten Thema oder Fachbereich mit verschiedenen Graden an Detailliertheit bereitstellen. Zu Letzteren sind auch die Professorinnen- und Professorenkataloge zu zählen, die sich wiederum in Konzeption und Informationstiefe zum Teil erheblich unterscheiden. Viele dieser Angebote stehen vor derselben Herausforderung: Sie entstehen häufig anlässlich bestimmter Ereignisse¹ und in der Regel im Rahmen von zeitlich befristeten Projekten, bedürfen aber zum langfristigen Erhalt einer kontinuierlichen Betreuung, einer gesicherten Finanzierung und einer dauerhaften institutionellen Anbindung. Fehlen diese Rahmenbedingungen,

ist sowohl die inhaltliche als auch die technische Pflege der Angebote nicht dauerhaft zu bewerkstelligen.²

Das Thema Nachhaltigkeit ist mittlerweile zu einem festen Bestandteil von Projektplanungen im Bereich der Digital Humanities geworden, und ein nachhaltiger Umgang mit elektronischen Informationsangeboten wurde bereits 2012 auch explizit für Professorinnen- und Professorenkataloge gefordert.³ Ähnliche Überlegungen werden in den Bereichen Open Source, Open Access und Forschungsdatenmanagement angestellt.⁴ In der Regel orientieren sich die Vorstellungen von langfristiger Speicherung und Bereitstellung aber an den Vorgaben von Drittmittelgebern und weniger an einer dauerhaften Sicherung, wie sie Archive anstreben. Übliche Orientierungswerte sind die 10-Jahres-Frist der DFG,⁵ gelegentlich gehen Ambitionen auch darüber hinaus. Damit ist man aber noch immer weit entfernt von der langfristigen Verfügbarkeit gedruckter Publikationen und auch von einer Archivierung im Sinne der Archivgesetzgebung, also der explizit auf unbefristete Dauer angelegten Erhaltung von Informationen durch öffentliche Archive.

Der Hamburger Professorinnen- und Professorenkatalog (im Folgenden HPK) soll sowohl mit seinem Datenbestand als auch hinsichtlich seiner komfortablen Benutzungsmöglichkeiten dauerhaft erhalten bleiben und ergänzt werden. Nach Ablauf des von der Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte bearbeiteten Projektes zur Katalogerstellung wurde dieser daher in die Zuständigkeit des Hamburger Universitätsarchivs übertragen

und damit die Perspektive für eine langfristige Pflege, Erweiterung und Sicherung des Datenbestandes eröffnet.

Das Fortbestehen eines elektronischen Informationsangebotes muss aber nicht nur möglich, sondern es muss auch inhaltlich gerechtfertigt und damit lohnenswert sein. Der Umstand, dass insbesondere Professorinnen- und Professorenkataloge häufig anlässlich bevorstehender Jubiläen erstellt wurden und werden, führt zu den gelegentlich geäußerten Vorwürfen, sie spiegelten mit ihrer positivistischen Darstellungsweise nicht den aktuellen Stand der theoretischen Diskussion in der Geschichtswissenschaft, sie seien rückwärtsgewandt und insbesondere an einer akademischen „Nabelschau“⁶ interessiert.⁷ Um als zeitgemäße Informationsangebote anerkannt zu werden, müssen also Professorinnen- und Professorenkataloge mehr sein als Übersichten des ehemaligen Personalbestandes einer Universität. Wie kann vor diesem Hintergrund die Zukunft des Hamburger Professorinnen- und Professorenkatalogs aussehen?

Entwicklung und aktueller Stand

Seitdem das Universitätsarchiv die Betreuung übernommen hat, ist nicht nur die dauerhafte Sicherung des Datenbestandes gewährleistet, sondern es werden kontinuierlich weitere Professorinnen und Professoren in den Katalog aufgenommen.⁸ Das Ziel ist es, spätestens bis zum Jubiläumsjahr 2019 in der Gegenwart angekommen zu sein und alle bis zu diesem Zeit-

punkt an der Universität tätig gewesen und aktiv lehrenden Privatdozentinnen und Privatdozenten, Professorinnen und Professoren im Katalog abgebildet zu haben. Dazu werden, wie zuvor bereits in der Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte, die Personal- und Vorlesungsverzeichnisse der Universität durchgesehen und die erhobenen Informationen in eine Datenbank eingetragen.

Genaue Statistiken zur Nutzung liegen bisher nicht vor; quantitative Aussagen sind somit noch nicht möglich. Aus den im Universitätsarchiv eingehenden Reaktionen und Berichten lassen sich jedoch Aussagen zur Nutzung des HPK in qualitativer Hinsicht ableiten. Über die integrierte Anmerkungsfunktion des Katalogs, aber auch per E-Mail erreichen das Universitätsarchiv häufig Nachrichten von Personen, die sich mit Ergänzungs- oder Korrekturvorschlägen melden. Zum Teil stammen die Nachrichten von Personen, die in persönlicher Beziehung zu einer Professorin oder einem Professor stehen (Kinder, Enkel, aber auch ehemalige Studentinnen und Studenten). Diese Personen nutzen den Katalog eher aus einem allgemeinen Interesse heraus und begeistern sich daran, dass eine ihnen nahestehende Person dort aufgelistet ist. Darüber hinaus wird der Katalog aber vielfach auch zu wissenschaftlichen Zwecken genutzt. Er bietet eine einfache Möglichkeit, sich mit grundlegenden Informationen zu ehemaligen und gegenwärtigen Professorinnen und Professoren der Universität Hamburg zu versorgen und zugleich Hinweise auf weitere Informationsquellen (z. B. Personalakten) zu erhalten. Auch als Datengrundlage für

statistische Untersuchungen wurde der Katalog bereits genutzt. Damit dient der HPK schon jetzt beiden ihm gesetzten Zwecken, nämlich der Information einer allgemeinen Öffentlichkeit und der wissenschaftlichen Forschung.

Perspektiven

Es wird in absehbarer Zeit nicht möglich sein, alle Professorinnen und Professoren, die im Katalog aufgeführt sind, mit einem ähnlich umfangreichen Artikel zu versehen, wie er beispielhaft für Ernst Cassirer erstellt wurde, auch wenn in Einzelfällen sicherlich noch umfangreichere biographische Darstellungen anzustreben sind. Primär soll der HPK aber weiterhin insbesondere standardisierte Einträge umfassen. Das bedeutet, dass nicht einzelne Professorinnen und Professoren mit besonders umfangreichen Einträgen versehen, sondern alle Einträge um einzelne Informationen ergänzt werden. Damit kann der HPK einerseits ein Einstiegspunkt für biographische Forschungen sein, andererseits aber auch eine Quellengrundlage für prosopographisch oder quantitativ angelegte sozialhistorische Studien bereitstellen.⁹

Große Chancen bestehen in diesem Zusammenhang in einer Verknüpfung mit anderen elektronischen Informationsangeboten.¹⁰ Norbert Luttenberger und Jesper Zedlitz haben, bezogen auf das Kieler Gelehrtenverzeichnis, die Möglichkeiten vorgestellt, die sich aus der Verwendung von Linked Open Data ergeben.¹¹ Durch eine Einbindung von Normdaten lassen sich so

im Sinne eines Semantic Web gänzlich neue Wissensbestände erschließen. Bereits jetzt sind viele Einträge im HPK mit Personennormdaten aus der von der Deutschen Nationalbibliothek gepflegten Gemeinsamen Normdatei (GND) verknüpft.¹² In der Anreicherung mit weiteren Normdaten besteht ein erhebliches Potenzial, das es sukzessive auszuschöpfen gilt. Vorstellbar sind dabei keinesfalls nur Verknüpfungen mit personenbezogenen Normdaten. Das Kieler Gelehrtenverzeichnis zeigt bereits, wie auch der Einbezug von Geodaten neue Perspektiven eröffnet. Durch georeferenzierte Einträge ergeben sich insbesondere für eine Visualisierung große Potenziale. Die Nachvollziehbarkeit von Professorenbiographien anhand von Orten und Karten wäre insbesondere mit Blick auf die Öffentlichkeitswirksamkeit des Katalogs ein großer Gewinn. Gerade bei diachron angelegten Projekten, wie sie in der Geschichtswissenschaft üblich sind, bedeutete darüber hinaus der eng mit den Normdaten verbundene Gebrauch von kontrollierten Vokabularen eine Steigerung der Benutzerfreundlichkeit des HPK. Personen- und Ortsnamen, deren Schreibweise sich im Laufe der Zeit geändert hat, ließen sich so einfacher zuordnen.

Eine andere Erweiterungsmöglichkeit stellt die Verknüpfung mit Quellen und Informationen dar, die aus dem Hamburger Universitätsarchiv stammen. Das kann sowohl eine Verbindung mit dem Index des Archivinformationssystems und damit den Verweis auf Archivalien im Universitätsarchiv bedeuten als auch eine direkte Verknüpfung mit digitalisierten Quellen. Konkret geplant ist derzeit, parallel zur Übersicht der Profes-

sorinnen und Professoren eine Darstellung der Studierenden zu erstellen, anhand derer sich in Verknüpfung mit dem HPK beispielsweise universitätsinterne Karrieren vom Studenten bis zum Professor nachvollziehen ließen. Bis zum Jubiläumsjahr 2019 soll ein Matrikelportal entstehen, in dem alle Studentinnen und Studenten der ersten Jahrzehnte der Universität Hamburg erfasst und recherchierbar sind. Der für das Portal geplante Internetauftritt soll es darüber hinaus ermöglichen, digitalisiertes Archivgut im Internet bereitzustellen. Auch diese Funktion könnte in Verbindung mit dem HPK gewinnbringend genutzt werden, wenn beispielsweise einzelne Einträge im HPK mit für eine Person besonders relevanten Beständen und Archivalien verknüpft werden.¹³

Herausforderungen

Herausforderungen für eine dauerhafte Erhaltung und Weiterentwicklung des HPK ergeben sich nicht nur aus den Erfordernissen einer kontinuierlichen Pflege und verlässlichen finanziellen Absicherung, sondern auch aus den sich stetig ändernden Rahmenbedingungen für die Erfassung und Bereitstellung der Informationen. Einen konkreten Anlass zur Auseinandersetzung mit diesen Rahmenbedingungen stellt die geplante Einstellung des Personal- und Vorlesungsverzeichnisses (PVV) der Universität Hamburg dar. Wie an vielen anderen Universitäten bereits geschehen, soll das PVV nun auch in Hamburg vollständig durch elektronische Informationsangebote ersetzt werden. Nach Abschaffung des PVV wird für den HPK nicht nur eine

neue Datenquelle identifiziert werden müssen, sondern es gilt darüber hinaus, datenschutzrechtliche Hürden zu überwinden. Für die Veröffentlichung personenbezogener Daten von Mitgliedern und Angehörigen der Universität in den PVV stellt die Satzung über das Personal- und Vorlesungsverzeichnis von 1993 eine Rechtsgrundlage bereit.¹⁴ Sobald die Daten einmal im PVV veröffentlicht worden sind, gelten sie im Sinne des § 13 Abs. 7 HmbDSG als allgemein zugänglich und können somit für andere Zwecke verwendet werden. Nach der Abschaffung des PVV wird es vorerst keine zentrale und öffentlich verfügbare Übersicht des wissenschaftlichen Personals geben. Zwar ist eine Speicherung von nicht mehr benötigten Daten aus der Personalabteilung der Universität im Universitätsarchiv durch § 3 Abs. 2 HmbArchG abgedeckt, die Zugänglichkeit dieser Informationen unterliegt jedoch den archivgesetzlichen Schutzfristen. Dadurch werden die Verwendung und Veröffentlichung von archivierten personenbezogenen Daten für die Öffentlichkeitsarbeit und die universitätsgeschichtliche Forschung zu Lebzeiten einer Person stark eingeschränkt. Als Datengrundlage für den HPK, aber auch für darüber hinaus gehende Informationsbedürfnisse gilt es daher, substituierende Informationsangebote zu schaffen, die den rechtlichen Rahmenbedingungen und auch den organisatorischen Erfordernissen in angemessener Weise Rechnung tragen.

Fazit

Um eine Zukunft zu haben, darf der HPK nicht rückwärtsgerichtet sein. Selbstverständlich dient der Katalog der Erinnerungskultur und der Selbstvergewisserung der Universität Hamburg. Er sollte aber nicht nur im Sinne dieser Funktionen auf eine Darstellung von Professorenbiographien beschränkt werden, sondern insbesondere ein Startpunkt für eine kritische Auseinandersetzung mit einzelnen Personen und den personellen Strukturen der Universität Hamburg sein. Dazu muss er einerseits auf weiterführende Quellen in analoger Form verweisen, andererseits aber auch die Chancen einer Vernetzung mit anderen elektronischen Informationsangeboten nutzen.

Bereits 2009 betonten Frank Fischer und Tobias Grave, dass durch Vernetzungen ein „immenser virtueller Personalkatalog“ entstehen könne, „bei dem von Anfang an jedes Einzelprojekt auch an die anderen Netzwerke des Wissens angeschlossen ist“.¹⁵ Das klingt noch immer vielversprechend. Mit etwas Ernüchterung wurde aber drei Jahre später angemerkt, dass sich die Ideen des Semantic Web „nicht mit dem Verlinken einzelner Datenblätter“ realisieren lassen.¹⁶ Und auch 2017 muss festgestellt werden, dass zwar einige weitere Einzelprojekte umgesetzt worden sind, die Vernetzungen jedoch deutlich ausgebaut werden können. Für den HPK gilt es, diese Perspektive im Blick zu behalten.

Nicht vergessen werden sollte aber, dass alle Bemühungen um eine Vernetzung von einzelnen Informationsangeboten nur

dann nachhaltig sein können, wenn sie von langfristig verfügbaren Datenbeständen ausgehen. Dass eine dauerhafte Datenpflege in Hamburg bereits gesichert werden konnte, ist die wichtigste Grundlage für einen weiteren Ausbau des Hamburger Professorinnen- und Professorenkatalogs.

Anmerkungen

- 1 Matthias Glasow/Karsten Labahn: Der Catalogus Professorum Rostochiensium – Ein biografisches Informationssystem. In: Jahrbuch für Universitätsgeschichte 16 (2013), S. 201-213, hier S. 201.
- 2 Von den Schwierigkeiten, den Rostocker Professorenkatalog in eine dauerhafte Betreuung zu überführen, berichten Matthias Glasow und Karsten Labahn und verweisen dabei auf ähnliche Probleme im Zusammenhang des Professorenkatalogs der Universität Halle. Siehe ebd., S. 210.
- 3 So Oliver Auge in seinem Schlusswort auf der Tagung „Die Universität Kiel und ihre Professorinnen und Professoren, oder: Wozu den Kieler Professorenkatalog?“ (Kiel, 20.-21.04.2012). Siehe den Tagungsbericht von Torsten Roeder unter <https://digiversity.net/2012/tagungsbericht-professorenkataloge/> [letzter Zugriff am 12.10.2017].
- 4 Vgl. beispielsweise die Website des Digital Humanities-Forums „Nachhaltige Bereitstellung in den digitalen Geisteswissenschaften“, <http://www.ifdhberlin.de/nachhaltigkeit/dh-forum-nachhaltigkeit/> [letzter Zugriff am 15.10.2017]. An der Universität Hamburg gibt es seit 2017 ein Zentrum für nachhaltiges Forschungsdatenmanagement, <https://www.fdm.uni-hamburg.de/de.html> [letzter Zugriff am 15.10.2017].
- 5 Siehe dazu den Punkt „Langfristige Sicherung“ auf der Website der DFG: http://www.dfg.de/foerderung/antragstellung_begutachtung_entscheidung/antragstellende/antragstellung/nachnutzung_forschungsdaten/ [letzter Zugriff am 17.10.2017].
- 6 Ulf Morgenstern: Nabelschau, Speziallexikon oder sozialstatistische Quellensammlung? In: Ders./Thomas Riechert (Hg.): Catalogus Professorum Lipsiensis: Konzeption, technische Umsetzung und Anwendungen für Professorenkataloge im Semantic Web. Leipzig 2010, S. 3-32.
- 7 Zu den gängigen Vorwürfen siehe Glasow/Labahn (wie Anm. 1), S. 203 f.
- 8 Als besonders hilfreich hat es sich erwiesen, dass mit Lukas Eckert ein studentischer Mitarbeiter aus der Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte übernommen werden konnte, der dort bereits an der Entstehung des Katalogs beteiligt war

und der nun im Universitätsarchiv zusammen mit Sarah Seibicke, die für die technische und inhaltliche Betreuung verantwortlich ist, eine kontinuierliche Pflege des Katalogs gewährleistet. Förderlich für die Weiterbearbeitung und Ergänzung des Katalogs ist auch die enge Zusammenarbeit zwischen dem Universitätsarchiv und der Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte. Informationen über neu eingestellte, ausgeschiedene oder verstorbene Professorinnen und Professoren werden regelmäßig von Eckart Krause an das Universitätsarchiv weitergeleitet.

- 9 Siehe Ole Fischer: *Universitäre Lebenswelten: Quellen zur Sozialgeschichte im Universitätsarchiv Hamburg*. In: *Rundbrief des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins* 119 (2017), S. 56-59, hier S. 57.
- 10 Oliver Auge/Swantje Piotrowski: Editorial. In: *Jahrbuch für Universitätsgeschichte* 16 (2013), S. 143-151, hier S. 144; Glasow/Labahn (wie Anm. 1), S. 205.
- 11 Norbert Luttenberger/Jesper Zedlitz: Was die Linked Open Data-Technologie für die wissenschaftliche Prosopographie leisten kann. In: *Jahrbuch für Universitätsgeschichte* 16 (2013), S. 169-179.
- 12 Siehe zur Bedeutung der GND im Kontext geschichtswissenschaftlicher Datenbanken grundlegend Barbara Pfeifer: *Über Zweck und Nutzen der Gemeinsamen Normdatei (GND)*. In: *Jahrbuch für Universitätsgeschichte* 16 (2013), S. 251-259.
- 13 Ähnliche Möglichkeiten bietet bereits der Rostocker Professorenkatalog, siehe Glasow/Labahn (wie Anm. 1), S. 207.
- 14 Universität Hamburg: *Satzung über das Personal- und Vorlesungsverzeichnis* (1993), <https://www.fid.uni-hamburg.de/intern/ii-s-3.pdf> [letzter Zugriff am 15.10.2017].
- 15 Frank Fischer/Tobias Grave: *Professorenkataloge online*, <http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-2587> [letzter Zugriff am 12.10.2017].
- 16 Roeder (wie Anm. 3).

